

Anfänge der Globalisierung vom Spätmittelalter bis zum 18. Jahrhundert  
Überblicke: REINHARD (1983–1990); DE ZWART/VAN ZANDEN 2018)

### 1. Was unterscheidet Globalisierung im 19. Jh. von der Zeit davor?

a. *Wachstum des Welthandels.* Real wuchs der internationale Handel pro Jahr 1817–1865 4,0%, 1866–1913 3,1%, 1913–1950 wohl kein Wachstum (Ära der Deglobalisierung; Rückgang des Offenheitsgrads), 1950–1973 8,1% (Rekonstruktion der Weltwirtschaft), 1980–2007 5,9% (nach erster Welle der Globalisierung im 19. Jh. neue, zweite Welle der Globalisierung; FEDERICO/TENA-JUNGUITO 2017). Demgegenüber wuchs im 16.–18. Jh. die Tonnage der Schiffe, die um das Kap der Guten Hoffnung fuhren (Indikator für den realen Umfang des europäischen Asienhandels), jährlich um 1,1%, die Zahl an afrikanischen Sklav\*innen, die nach Amerika verschifft wurden, um 2,1% (Indikator für den realen Umfang des Handels zwischen Europa, Afrika und Amerika; DE VRIES 2010).

b. *Merkmale von Gütern des Fernhandels.* (1) *Wert-Gewicht-Relation.* Wegen hoher Transportkosten wurden bis frühes 19. Jh. fast nur Güter mit hoher Wert-Gewicht-Relation über große Distanzen gehandelt: Textilien, Gewürze, Kolonialwaren. Massengüter mit tiefer Wert-Gewicht-Relation (z. B. Getreide) wurden erst im 19. Jh. zu wichtigen Gegenständen des Fernhandels. (2) *Konkurrenz zwischen Produktionsstandorten.* Vor dem 19. Jh. konkurrierten Anbieter wichtiger Güter wenig miteinander. Z. B. Gewürze kamen fast nur aus Indien und Südostasien; Tee aus China. Komparativer Vorteil ergab sich somit aus natürlichen Standortfaktoren.

### 2. Die Ausgangssituation im 17. Jahrhundert [X Exporte; M Importe]

a. *Dominanz der Niederlande.* Zwar begann der europäische Fernhandel seit dem späten 15. Jh. andere Kontinente einzubeziehen. Abgesehen vom Beginn des sog. Columbian exchange (Übertragung von Nutzpflanzen u. Nutztieren aus ihrem natürlichen Habitat an andere Orte durch Europäer; CROSBY 2003) blieb das Ausgreifen Europas in andere Kontinente wirtschaftlich jedoch zunächst wenig bedeutsam. Dies änderte sich erst mit dem Aufstieg der Niederlande um 1600. Im 3. V. 17. Jh. war Amsterdam der wichtigste Welt-handelsplatz; die NL dominierten sowohl den westeuropäischen Fernhandel als auch den von Europäern betriebenen Handel in anderen Kontinenten.

b. *Europäischer Fernhandel.* Die wichtige Stellung von Handelsplätzen an den Flussästuaren der Nordsee seit 1500 (Antwerpen, Amsterdam, London, Hamburg, Rouen-Le Havre) ergab sich aus der Möglichkeit, den Handel zwischen iberischer Halbinsel u. Ostsee zu vermitteln. (1) X aus *Ostseeraum:* Getreide (einzige wichtige Fernhandelsroute für Getreide vor 2. V. 19. Jh.), Holz (für Schiffe), 1. H. 17. Jh. Kupfer aus Schweden. M: Wein, Tuch, Kolonialwaren, Edelmetalle. (2) X aus NW-Europa nach der *iberischen Halbinsel:* v. a. Wolltuch u. Leinen exportiert; M: Edelmetalle, Rohwolle aus Spanien. (3) Vom *Ostmittelmeerraum* (Levante) importierte W-Europa insbes. Rohbaumwolle, Seide u. Südfrüchte; X v. a. Wolltuch, Eisenwaren u. Edelmetalle.

c. *Interkontinentalhandel: Dominanz des Gewürzhandels mit Asien.* Asien war im europ. Interkontinentalhandel wichtigster Handelsraum. Bis 3. V. 17. Jh. dominierten M von Pfeffer u. feinen Gewürzen (Muskatnuss, Nelken, Zimt). X: fast nur Edelmetalle.

d. *Lateinamerika als Edelmetalllieferant.* Noch Mitte 18. Jh. bestand der Handel Spaniens mit seinen Kolonien zu 78% in Silberimporten. Diese (plus Goldimporte aus Brasilien, spätes 17. bis Mitte 18. Jh.) ermöglichten W-Europa, große Handelsbilanzdefizite mit anderen Fernhandelsräumen aufrecht zu erhalten. Daneben Anfänge des Zuckermanbaus in NE-Brasilien im späten 16. Jh., 1. H. 17. Jh. auf karibischen Inseln, seit dieser Zeit auch Anfänge des Tabakanbaus in Karibik u. engl. Kolonien N-Amerikas.

### 3. Der Asienhandel im 18. Jh.: Konkurrenz und Diversifizierung der Güterstruktur

a. *Aufstieg der EIC.* Frühe Vergesellschaftungen von Fernkaufleuten wurden nach jeder Fahrt liquidiert, d. h. es wurde kein permanenter Kapitalstock gebildet. Die niederländische *Verenigde Oost-Indische Compagnie* (VOC, gegr. 1602) wies als erste rasch einen permanenten Kapitalstock auf (d. h. die Geschäftspartnerschaft wurde nicht mehr nach jeder Fahrt aufgelöst) u. erhielt Hoheitsrechte in Übersee: eigene Verwaltung von permanenten, befestigten Stützpunkten; Recht u. Mittel zur Kriegsführung. Die englische *East India Company* (EIC, gegr. 1600) war erst nach ihrer Neugründung 1658 nach niederländischem Muster erfolgreich. Ab den 1720er J. wickelten die beiden Gesellschaften ein ähnlich großes Handelsvolumen ab, die EIC wurde aber profitabler.

b. *Produktdiversifizierung.* (1) Im letzten Drittel 17. Jh. u. frühen 18. Jh. waren bedruckte Baumwollstoffe aus Indien (*indiennes, calicos*) das wichtigste Handelsgut. Pfeffer verlor seine relative Bedeutung rasch. — (2) *Heißgetränke.* Ab den 1720er J. steigende Anteile des Handels mit Tee (aus China) u. Kaffee (zuerst Mocha/Jemen, ab den 1730er J. von der EIC betriebener Anbau auf Java).

### 4. Der Aufstieg der Atlantischen Welt seit dem späten 17. Jh.

Im Verlauf des 18. Jh. überflügelte der Nordatlantikhandel andere Handelsräume an Bedeutung. Neben Edelmetallen umfassten die X aus Amerika nun auch landwirtschaftliche Produkte, die v. a. von afrikanischen Sklaven auf Plantagen produziert wurden.

a. *Die Zuckerrevolution in den Antillen.* Anfänglich gefördert von niederländ. Sklavenimporten u. Krediten entwickelten sich 2. H. 17. Jh. in den Antillen engl. (insbes. Barbados, Jamaica) u. franz. (insbes. Martinique, St. Domingue/Haiti) Kolonien, die auf Basis von Plantagen Zucker herstellten. Mit der Verbreitung von Heißgetränken in Europa nahm wohl die Nachfrage deutlich zu. Ca. 1670–1750er J. verachteten sich die engl. M pro Kopf von Zucker. Ein Hauptteil der rd. 10–12 Mio. afrikanischer Sklaven, die in der Neuzeit über den Atlantik verfrachtet wurden, wurden spätes 17.–frühes 19. Jh. in die Zuckerplantagen im karibischen Großraum verbracht. — Ergänzend entwickelte sich ab den 1720er v. a. auf St. Domingue/Haiti u. Jamaica der Kaffeeanbau.

b. *Tabak.* Anfänge 1. H. 17. Jh. in karibischen Siedlerkolonien, ab Mitte 17. Jh. Konzentration in den mittleren nordamerikan. Kolonien um die Chesapeake Bay (Virginia, Maryland). Übergang zu Plantagenproduktion auf Basis von Sklavenarbeit, bessere lokale Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln u. v. a. steigende Effizienz von Verpackung u. Vertrieb ermöglichten sehr hohe Preisreduktionen u. damit steigenden Absatz.

c. *Baumwolle*. Seit ca. 1400 importierte Europa Rohbaumwolle aus dem Ostmittelmeerraum (Zypern, Syrien, Kleinasien, Makedonien). In der 2. H. 18. Jh. Aufschwung der Baumwollproduktion für das wachsende europ. Baumwollgewerbe. Ab Ende 18. Jh. Konzentration auf Südstaaten der USA, u. a. wegen technolog. Überlegenheit (1793 Erfindung des *cotton gin* zur mechan. Entkernung der Baumwolle) u. riesiger Landreserven. In den 1850er J. kamen die USA für 80% der weltweiten Baumwoll-X auf, Baumwolle stellte 53% der X der USA dar.

### 5. Europäische Weltwirtschaft und asiatische Zivilisationen

a. *Naturräumliche Unterschiede* (Jones 1991). (1) *Biodiversität*. Vor dem Industriezeitalter war die Diversität von Nutzpflanzen wichtige Basis für Produktvielfalt, die ihrerseits den Nutzen des Konsums beeinflusste (27.11.18, §2.a). In W-Europa war jene in gering; dieses war deshalb zur Erweiterung der Produktvielfalt von alters her auf Handel angewiesen. In Asien, insbes. in China, bestand die Herausforderung begrenzter Biodiversität nicht im selben Ausmaß. — (2) *Schwemmebenen vs. geographische Fragmentierung*. In Asien u. Afrika bildeten sich historische *Zivilisationen* mit *Großreichen* i. d. R. in Schwemmebenen (Gelber Fluss, Yangzi, Indus/Ganges, Zweistromland, Nil, Binnendelta des Niger). Deren landwirtschaftl. Nutzung erforderte bauliche u. organisatorische Maßnahmen der Wasserhaltung, was (neben der resultierenden hohen Produktivität des Agrarsektors) Grundlage für sozial differenzierte Hochkulturen war. W-Europa weist dagegen nur relativ kleine, voneinander geographisch isolierte Schwemmebenen auf: Mündungen von Rhein, Maas u. Schelde; Poebene. Geographische Fragmentierung begünstigte die Zersplitterung von Herrschaftsgebilden u. in der Neuzeit die Entstehung eines *Systems sich konkurrierender Staaten* (zentral: Westfälischer Friede, 1648).

b. *Systemkonkurrenz in Westeuropa*. Konkurrenz zwischen rivalisierenden Herrschaftsgebilden implizierte häufige gewaltsame Konflikte. Zur Mobilisierung der für die Führung der Konflikte erforderlichen Ressourcen, insbes. in Gestalt von Steuern, bildeten sich Herrschaftsverbände in der Frühen Neuzeit zu Staaten aus. Im Hinblick auf die Ausweitung ihrer Steuerbasis u. ihrer Kreditfähigkeit entwickelten europ. Staaten ein Interesse daran, wohlfahrtsfördernde wirtschaftliche Institutionen zu schaffen. Es entstanden seit dem 17. Jh. rationale Wirtschaftspolitiken (Merkantilismus) u. Tendenzen zur Sicherung individueller Verfügungsrechte (Bsp.: Glorious Revolution 1688; Verbreitung von staatlichem Wechselrecht ab 16./17. Jh.: Überführung von Kaufmannsbräuchen in staatl. Recht senkte Zugangsbarrieren zum Kaufmannsberuf; North in TRACY 1991). Im Gegensatz dazu fehlte in Großreichen ein Anreiz zur Schaffung wohlfahrtsfördernder wirtschaftlicher Institutionen; z. B. gab es in Asien keine Ansätze zu staatl. Wirtschaftsrecht.

### 6. Weitere Gründe für das Wachstum des europäischen Fernhandels vor dem 19. Jh.

a. *Edelmetallproduktion und -nachfrage*. Die Ausbeutung amerikan. Edelmetallvorkommen u. das Fehlen analoger Vorkommen in Indien, China, u. SE-Asien ermöglichten W-Europa seit dem 16. Jh. die Aufrechterhaltung von Defiziten im Güterverkehr mit anderen Wirtschaftsräumen. Umgekehrt beeinflusste der Edelmetallbedarf Chinas u. Indiens die

Entwicklung des europäischen Interkontinentalhandels (O'ROURKE / WILLIAMSON 2002).

b. *Bevölkerungswachstum, Einkommensungleichheit und Nachfrage nach Fernhandelsgütern* (O'ROURKE / WILLIAMSON 2002). (1) Das langfristige Bevölkerungswachstum in der Frühen Neuzeit bei kaum vermehrbaren Landressourcen (vgl. 09.10.18, §4) steigerte das Arbeitskraft-Boden-Verhältnis, so dass der Boden intensiver bewirtschaftet wurde, was seinerseits einen *Anstieg der Bodenrente* zur Folge hatte (F, England). — (2) *Engelsches Gesetz*: Mit steigendem Einkommen nimmt der Anteil an Grundnahrungsmitteln an den Haushaltsausgaben ab, der Anteil von veredelten Nahrungsmitteln, Manufakturwaren u. Luxusgütern nimmt zu, d. h. v. a. die landbesitzende Elite fragte Manufaktur- u. Kolonialwaren nach. Das Bevölkerungswachstum in der FNz trug somit zum Wachstum der Nachfrage nach Gütern des Fernhandels bei.

c. *Die Veränderung der Handelstechniken, ca. 1650–1750: Steigende Effizienz des Fernhandels*. (1) *Verbreitung des Wechsels* in Standorte der Manufaktur- u. Kolonialwarenproduktion fernab von Finanzzentren → Reduktion der Finanzierungskosten des Absatzes. — (2) Verlagerung des Absatzes von Fernhandelsgütern von Messen zum *Vertrieb über Geschäftskorrespondenz* mit Handelspartnern in Zielmärkten. Zusammengenommen erleichterten Innovationen (1) u. (2) den Vertrieb von differenzierten Konsumgütern u. sie ermöglichten es Kaufleuten, statt zu reisen als Verleger die Organisation protoindustrieller Produktion an die Hand zu nehmen (16.10.18, §2.c). — (3) Basis 1: *Professionalisierung der Kaufleute* sichtbar in der rapiden Zunahme der Publikation von Kaufmannshandbüchern ab 2. H. 17. Jh. — (4) Basis 2: *Langfristige Verbesserung des Postwesens*, die zur schnelleren u. zuverlässigeren Spedition von Briefen führte.

### Zitierte Literatur

- CROSBY, Alfred W.: *The Columbian exchange: the biological consequences of 1492* (30<sup>th</sup> anniversary edition, Westport, Conn.: Praeger, 2003).
- FEDERICO, Giovanni und Antonio TENA-JUNGUITO: »A tale of two globalizations: gains from trade and openness 1800–2010«, *Review of World Economics* 153, 3 (2017), 601–626.
- JONES, Eric: *Das Wunder Europa: Umwelt, Wirtschaft und Geopolitik in der Geschichte Europas und Asiens* (Tübingen: Mohr, 1991).
- O'ROURKE, Kevin H. und Jeffrey WILLIAMSON: »After Columbus: explaining Europe's overseas trade boom, 1550–1800«, *Journal of Economic History* 62 (2002), 417–455.
- REINHARD, Wolfgang: *Geschichte der europäischen Expansion*, 4 Bd. (Stuttgart: Kohlhammer, 1983–1990).
- TRACY, James D. (Hg.): *The political economy of merchant empires* (Cambridge: Cambridge University Press, 1991).
- DE VRIES, Jan: »The limits of globalization in the early modern world«, *Economic History Review*. 63, 3 (2010), 710–733.
- DE ZWART, Pim und Jan Luiten VAN ZANDEN: *The origins of globalization: [...], 1500–1800* (Cambridge: Cambridge University Press, 2018).